

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **1 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur

Alwin Mittasch: Entelechie. 60 Seiten. Nr. 10 der Sammlung: Glauben und Wissen. Ernst Reinhardt Verlag AG., Basel. 1952. Kart. Fr. 3.80.

Das Problem der Entelechie, das durch die beiden polaren Begriffe Vitalismus — Mechanismus bestimmt und umfaßt wird, kann hier in einer kurzgehaltenen Buchbesprechung nicht dargestellt werden; es ist aber für Begründung und Struktur unseres Weltbildes von eminenter Bedeutung; darum verweisen wir auf Heft 2 der Sammlung: «Wissen und Wahrheit», wo der Schriftleiter im Aufsatz: «Hans Driesch und sein philosophisches Testament» Begriff und Problem der Entelechie in seinem ganzen Umfang darlegt.

Der kritische Realismus hat natürlich gegen die Annahme einer Zweckmäßigkeit im Reich der Organismen nichts einzuwenden; er ist ja nicht eingeschworen auf den Mechanismus, nur auf die Ueberzeugung, daß die reale Welt, in der wir leben, das einzige reale Sein ist. Wenn uns die Wissenschaft glaubhaft nachweist — und das tut sie eben heute —, daß die Organismen unverkennbar auf Zielstrebigkeit und Zweckmäßigkeit hin angelegt sind, so fügen wir uns dem Bescheid der Wissenschaft; unsere Realität ist eben so reich, daß der physikalische Mechanismus zu deren wissenschaftlicher Erfassung gar nicht ausreicht. Die Schichtenlehre eines Nikolai Hartmann gibt uns hier heute besseren Bescheid als der extreme Naturalismus des 19. Jahrhunderts: sie läßt dem Mechanismus in der Schicht der chemisch-physikalischen Prozesse sein volles Recht; in den obern Schichten gilt er nur noch so weit, als in ihnen noch chemisch-physikalische Prozesse mitspielen.

Wir protestieren erst dann, aber dann sofort und energisch, wenn Lebenskraft und Zweckmäßigkeit von außen her, von einer göttlichen Instanz her, abgeleitet und in unsere Welt hineingetragen werden. Genauer: Wenn die Zweckmäßigkeit der Organismen mißbraucht wird als Eselsleiter zu einem außerweltlichen und zwecksetzenden Gott.

Von den ersten Zeilen des vorliegenden Bändchens an hat der Leser das woltuende Gefühl, daß hier ein Kenner und Fachmann spricht. Gerne vertraut man sich ihm und seinen Belehrungen an. Aber in einer Hinsicht hat uns die Lektüre doch etwas enttäuscht:

Wir finden nirgends eine ganz deutliche Abgrenzung der diesseitig-immanenten Entelechie von der jenseitig-christlichen. Das sind nun doch zwei ganz verschiedene, weil von zwei ganz verschiedenen Seinswelten herkommende Auffassungen von Zweckmäßigkeit. Der ersten können wir, gestützt auf die Naturwissenschaft, vorbehaltlos beipflichten, der zweiten aber unter keinen Umständen. Die Grenzen zwischen diesen beiden Auffassungen werden gelegentlich leicht verwischt, z. B. p. 37. Auch vermissen wir des Verfassers eigenen und unzweideutigen Entscheid. Gerne hät-

ten wir gut die Hälfte der vielen viel zu vielen Zitate drangegeben, wenn in dem so gewonnenen Raum der Verfasser uns klaren Bescheid gesagt hätte, wo er nun in dieser Frage eigentlich steht. Man wird wirklich das etwas unbehagliche Gefühl nicht los, daß der Verfasser, um mit dem Verlag im Frieden bleiben zu können, eben dieses Vorhängelein der vielen Zitate ausspannt, um hinter dem Vorhängelein seine eigene Entscheidung zu unterschlagen. Dem Verlag hat der Verfasser so vielleicht einen Dienst erwiesen, dem Leser sicher nicht. O.

Alfred Rehtz: Neue Freidenker-Gedichte. Verlag Hubert Freistühler, Schwerte in Westfalen. 77 Seiten. Preis DM 2.50.

Wenn es heute ein Verleger wagt, Gedichte, und dazu noch Freidenker-Gedichte, herauszubringen, dann ist dies ein Wagnis, das die freidenkenden Menschen verpflichtet, auch ihrerseits etwas von diesem Wagnis zu übernehmen. Gegen Gedichtbändchen ist man in der Regel skeptisch, denn man ist allzuoft schon hereingefallen. Die Monologe von Verzückten, die in einer Phantasiewelt leben, sind nicht jedermanns Sache. Was der Theologe in seiner Predigt schon abgewandelt hat, das findet dann in diesen Gedichten gewöhnlich eine mehr oder weniger poetische Wiederholung. Daher die instinktive Ablehnung von Gedichtbändchen!

Alle diese Bedenken und Abneigungen verschwinden, wenn man das Gedichtbändchen von *Alfred Rehtz* zur Hand nimmt. Der 78jährige Kämpfer für Freiheit und Fortschritt bewegt sich in seinen Gedichten nicht in Weltfernen. Seine Anliegen sind nicht Himmel und Gott, sondern die Befreiung des Menschen, wie dies, um nur ein Beispiel zu nennen, auf folgendem, «Völkerfriede» überschriebenen, Gedicht hervorgeht:

Das Licht der Erkenntnis erleuchte uns alle
 und gebe die Kraft uns, die Wahrheit zu sehn!
 Daß endlich die Binde, die trügende, falle!
 Daß endlich die Menschen einander verstehn!
 Sie sperren die Güte, das friedliche Denken,
 in Grenzen und Staaten und Rassen ein:
 die Toren, die heut' noch sich hassen und kränken,
 die Not wird sie zwingen, verträglich zu sein.
 Wir wollen das Dunkel des Wahns erhellen,
 bis daß er verfliegt in der Wahrheit Wind,
 bis *alle* Völker *ein* Haus bestellen,
 weil *alle* die Kinder der Erde sind!

Das Bändchen von Alfred Rehtz sollte in der Bibliothek jedes freien Menschen Platz finden. Auch für die Gestaltung unserer Sonnwendfeiern dürfte es den Ortsgruppen sehr willkommen sein. Seine Anschaffung sei darum angelegentlich empfohlen. P.